

*Axel Halle*

## **Recherche nach NS-Raubgut im Landesbibliotheksbestand der Universitätsbibliothek Kassel**

Die Universitätsbibliothek Kassel (UB) wurde erst 1973 gegründet. Allerdings reichen ihre historischen Wurzeln wesentlich weiter zurück. Dies beruht darauf, dass zum 1. Januar 1976 die „Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek“ (MuLB) in die UB integriert wurde. Diese Bibliothek war selbst durch eine Fusion der „Landesbibliothek“ (LB) mit der „Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel“ (MB) 1957/58 entstanden.

Da der Bestand der Murhardschen Bibliothek, einer wissenschaftlichen Stadtbibliothek, bezüglich NS-Raub- und NS-Beutegut bislang nicht erforscht ist, konzentrieren sich die nachfolgenden Ausführungen auf die Geschichte und die Bestandsentwicklung der Landesbibliothek in der NS-Zeit.

### **Landesbibliothek**

Die Landesbibliothek führt als ihr Gründungsdatum den 20. November 1580 an, gegründet von Landgraf Wilhelm IV. Mit der Fertigstellung des Museums Fridericianum, 1779, stand sie räumlich im Mittelpunkt der landgräflichen Sammlungen. Bedeutende Bibliothekare waren u. a. die Brüder Grimm, die 1814 bzw. 1816 bis 1829 an der Landesbibliothek tätig waren.

Von 1913 bis zur Zerstörung 1941 war die Landesbibliothek Kassel alleinige Nutzerin des Museums Fridericianum.

Die LB hatte 1940 einen Bestand von „395.327 bibliographischen Bänden“<sup>1</sup> ohne Handschriften, Karten etc. Sie wurde am 9. September 1941 bei einem der

---

1 Hans-Jürgen Kahlfuß (Hrsg.): Ex Bibliotheca Cassellana. 400 Jahre Landesbibliothek.

---

ersten großen alliierten Bombenangriffe auf Kassel getroffen und brannte aus. Aus dem brennenden Gebäude konnte die Bevölkerung, insbesondere Schüler eines benachbarten Gymnasiums, etwa 20 Prozent der Druckschriften retten. Von den geretteten Beständen gingen an den provisorischen Auslagerungsorten weitere Bestände verloren, allein rund 25.000 Bände in der Neuen Galerie in Kassel.<sup>2</sup> Die geretteten und die seit 1941 bis 1957 neu beschafften bzw. eingearbeiteten LB-Bestände wurden in ihren Signaturfolgen belassen und sind heute identifizierbar.

## Die Rezeption der eigenen Geschichte

Vor dem Hintergrund der großen kriegsbedingten Verluste sah die Universitätsbibliothek Kassel bis vor wenigen Jahren keine Veranlassung, sich kritisch mit den Provenienzen der verhältnismäßig wenigen geretteten Bestandszugänge der Landesbibliothek der Jahre 1933 bis 1941 zu beschäftigen. Auch die zwischen 1941 und 1945 neu erworbenen Bestände galten bezüglich ihrer Provenienzen lange als unverdächtig. Dies umso mehr, weil derjenige Bibliotheksleiter, der bis April 1938 die Bibliothek führte, über jeden politischen Zweifel erhaben ist. Schließlich war Dr. Wilhelm Hopf politisch der Deutschen Volkspartei zuzuordnen und kein NSDAP-Mitglied. Zudem war er 1938 wegen seiner Mitgliedschaft in einer Kasseler Freimaurerloge vorzeitig aus dem Dienst entfernt worden. Da er nach der Zerstörung der Landesbibliothek wieder in den Dienst zurückkehrte und den Bestandsaufbau maßgeblich prägte, ging die Bibliothek lange davon aus, dass kein NS-Raubgut im Bestand vorhanden sei. Charakteristisch für diese Einschätzung ist die Festschrift aus Anlass des 400. Gründungsjubiläums 1980:

„Wie üblich kamen auch in den Jahren 1930 bis 1938 viele Tauschgaben und Geschenke in die Bibliothek. Erwähnenswert ist die Zuweisung der Bibliothek der „philosophisch-politischen Akademie“ der Walkemühle bei Melsungen mit rund 4.500 Bänden. Sie enthielt z.T. hervorragende Bestände an deutscher Literatur, Philosophie und Geschichte.“<sup>3</sup>

---

Kassel 1980. S. 31.

2 Ebd. S. 63.

3 Ebd. S. 26.

---



Die Landesbibliothek Kassel in Trümmern

Was hier so unauffällig und harmlos erscheint, ist die zwangseingetragene Bibliothek der sozialistisch ausgerichteten „Philosophisch-Politischen Akademie“, einer Einrichtung des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes, der später im NS-Widerstand eine relevante Rolle spielen sollte. Die Akademie war vom Göttinger Philosophen Leonard Nelsen gegründet worden.

Bei den Recherchen zu NS-Raubgut im heutigen Bestand der Landesbibliothek konnte Konrad Wiedemann<sup>4</sup> ermitteln, dass dieser Zugang in Konkurrenz zu den Universitätsbibliotheken Marburg und Göttingen zustande kam, es sich also um ernsthaftes Bemühen der Kasseler Landesbibliothek gehandelt hat, diese Spezialbibliothek zu erhalten. In diesem Zusammenhang macht eine kleine Randbemerkung in der Festschrift von 1980 stutzig: „Am 31.3.1938 standen trotzdem

---

4 Konrad Wiedemann: NS-Raubgut in der Landesbibliothek Kassel 1933–1945. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 59 (2009). S. 124. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:hebis:34-2013011442376>.

---

(gemeint ist, trotz höheren Personalstands, A.H.) rund 14.000 Bände noch zur Bearbeitung an.“<sup>5</sup> Um welche Bestände handelt es sich dabei?

Es liegt die Vermutung nahe, dass dieser Zugang einer beschlagnahmten Bibliothek kein Einzelfall der Ära Hopf in dessen Amtsjahren bis 1938 war und dass sich hinter den unbearbeiteten Beständen des Jahres 1938 erhebliches NS-Raubgut verborgen hat. Ein Blick in die Zugangsstatistik jener Jahre weist nämlich für die Jahre 1934 insgesamt 4.888, für 1935 sogar 7.723 und für 1938 immerhin 6.267 Bände aus, die als „getauscht“ und „geschenkt“ gezählt wurden. In der Nomenklatur jener Jahre dürften als „Geschenke“ jene Zugänge gezählt worden sein, die unentgeltlich waren, was also auch auf NS-Raubgut zutraf. Ähnlich dürfte es bei Tauschgaben gewesen sein. Es ist nämlich nicht auszuschließen, dass durch Abgaben von Dubletten auch NS-Raubgut aus anderen Bibliotheken eingetauscht worden ist. Diese Zuwächse lagen deutlich über den Durchschnittswerten der demokratischen Zeit. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass offenbar unbearbeitete Zugänge noch gar nicht in die Statistik eingeflossen waren.

### Ein SS-Hauptsturmführer wird 1939 Bibliotheksleiter

Zum 1. April 1939 wurde Dr. Hans-Peter des Coudres Nachfolger von Dr. Wilhelm Hopf. Ein erschütterndes Beispiel unkritischen Umgangs mit der Geschichte des eigenen Hauses ist bezüglich dieses Bibliothekars folgende Feststellung in der Festschrift von 1980: „Den in ihn gesetzten Erwartungen entsprach er durch die Vorlage eines Reorganisationsplans der Landesbibliothek bereits am 6.5.1939.“<sup>6</sup> Kein Wort darüber, wer dieser neue Leiter der Landesbibliothek Kassel war, vielmehr ein Lob auf dessen Organisationsplan, der für die Erhöhung der Planstellen sorgte.

Des Coudres, 1933 bis 1935 an der Deutschen Bücherei in Leipzig für den höheren Bibliotheksdienst ausgebildet<sup>7</sup>, bereits seit 1. November 1930 NSDAP-Mitglied,

---

5 Kahlfuß: Ex Bibliotheca Cassellana. S. 26.

6 Ebd. S. 28.

7 Vgl. Markus Moors: „Die SS als geistiger Stosstrupp“? Dr. Hans-Peter des Coudres, Ab-

---



Hans Peter des Coudres

Mitgliedsnummer 365.078<sup>8</sup>, war ab 15. April 1935, also fast nahtlos nach Abschluss seines Volontariats, Leiter der Bibliothek der SS-Reichsführerschule auf der Wewelsburg geworden. Dort trat er unmittelbar in die SS, Mitgliedsnummer 257.628, ein. Der Fachöffentlichkeit war er seit 1935 mit seinem Vortrag auf dem Tübinger Bibliothekartag und dem daraus folgenden Aufsatz „Das verbotene Schrifttum und die wissenschaftlichen Bibliotheken“<sup>9</sup> im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ bekannt.

Des Coudres hatte vor Eintritt in den Vorbereitungsdienst für den höheren wissenschaftlichen Bibliotheksdienst sein juristisches Referendariat absolviert. Preußischen Beamten war die Zugehörigkeit zur SA verboten. Deshalb war er in

---

teilungsleiter der „SS-Schule Haus Wewelsburg“ 1935–1939. In: Jan Erik Schulte (Hrsg.): Die SS, Himmler und die Wewelsburg. Paderborn 2009. S. 180–195.

8 Wiedemann: NS-Raubgut in der Landesbibliothek Kassel. S. 130.

9 Hans-Peter des Coudres: Das verbotene Schrifttum und die wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. 52 (1935). S. 459–470.

---

dieser Zeit unter einem Decknamen in der SA aktiv. Während seiner Zeit in der Deutschen Bücherei war er für verschiedene NS-Institutionen als Zensor tätig.<sup>10</sup> Im Januar 1935 wurde er für die hauptamtliche Stelle eines Bibliotheks- und Schulungsleiters auf der SS-Schule Wewelsburg ausgewählt. Die von ihm neu aufzubauende Bibliothek sollte eine Art Rüstkammer für die SS-Ideologie werden.

Die ideologisch zentrale Rolle, die die Wewelsburg für die SS, insbesondere für Heinrich Himmler, spielt, wird jedem Besucher dieses Ortes noch heute deutlich<sup>11</sup> <sup>12</sup>. Sie sollte eine Art „Gralsburg“ für die SS-Top-Führung und Sitz einer „NS-Artusrunde“ werden.

Um den Bestand aufzubauen, bot des Coudres den deutschen Staats- und Landesbibliotheken an, als Gegengabe für deren Dubletten, Doppelstücke aus beschlagnahmten Freimaurerbibliotheken, die der Sicherheitsdienst (SD) beschlagnahmt und in Berlin gelagert hatte, zuzuführen.<sup>13</sup> Ihm war es möglich, dieses Angebot zu machen, weil er offenbar Verbindungsmann zwischen der SS-Schule und dem Berliner SD war.

Wohl seit Anfang 1938 bemühte sich des Coudres, Leiter einer Landesbibliothek zu werden. Hintergrund dieses Bemühens war die Enttäuschung über die Entwicklung der SS-Schule Haus Wewelsburg. Er konnte nämlich seine Vorstellung nicht verwirklichen, dort „Führer eines „geistigen Stosstrupps“ des Nationalsozialismus“<sup>14</sup> zu sein. Offenbar hatte man des Coudres zwei Stellen zur Auswahl angeboten, die Leitung der Landesbibliothek in Kassel oder die der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden.

Die Intensität der Verstrickungen des Coudres' in das NS-Regime war in der Universitätsbibliothek Kassel bis vor wenigen Jahren nicht bekannt. Schließlich

---

10 Moors: „Die SS als geistiger Stosstrupp“. S.182.

11 Vgl. Jan Erik Schulte (Hrsg.): Die SS, Himmler und die Wewelsburg. Paderborn 2009.

12 Vgl. Wulff E. Brebeck (Hrsg.): Endzeitkämpfer – Ideologie und Terror der SS. Berlin 2011.

13 Vgl. Stephan Kellner und Susanne Wanninger: Ein „schlechtes Geschäft“: Der Dublettentausch der Bayerischen Staatsbibliothek mit der Bibliothek der SS-Schule Haus Wewelsburg. In: 4. Hannoversches Symposium NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven 2001. Kurzfassungen der Vorträge des Symposiums. [http://www.gwlb.de/projekte/ns-raubgut/Symposium\\_2011/05WanningerKellner.pdf](http://www.gwlb.de/projekte/ns-raubgut/Symposium_2011/05WanningerKellner.pdf).

14 Wulff: Endzeitkämpfer. S. 68.

---

war des Coudres entnazifiziert worden und zwischen 1950 und 1952 am Aufbau der Bibliothek des Bundesgerichtshofes beteiligt. Im Anschluss daran wurde er Leiter der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht (Tübingen, später Hamburg). Er hatte also im Nachkriegsdeutschland eine unverdächtige Bibliothekskarriere aufzuweisen. Erst im Zuge der 2008 begonnenen Recherchen nach NS-Raubgut im Bestand der Landesbibliothek wurde die personelle Verquickung der Bibliothek mit dem NS-System deutlich.

## Warum haben wir uns erst so spät mit NS-Raubgut beschäftigt?

Noch in der Festschrift zum 400jährigen Bestehen der Landesbibliothek 1980 wurde zum Thema des Bestandsaufbaus der zerstörten Bibliothek lapidar festgestellt: „Kernbestand der wiederaufgebauten Bibliothek sollte der gerettete Besitz der Landesbibliothek sein, der, obwohl zahlenmäßig nicht groß, gerade die wertvollsten Bestände der „alten“ Bibliothek umfaßte. Man erwartete nicht die Wiederbeschaffung der vernichteten Bücher in toto, sondern strebte eine Spezialisierung der „neuen“ Landesbibliothek unter Erhalt ihres Charakters als einer Universalbibliothek an“.<sup>15</sup> Wie dies geschehen sei, wird am Beispiel der Hassiaca-Bestände beschrieben: durch „Aufrufe an die Bevölkerung Nordhessens“ sowie „Abgaben ... von Gerichten, Höheren Schulen und sonstigen Verwaltungseinrichtungen in Kurhessen“.<sup>16</sup>

Vor dem Hintergrund des heutigen Kenntnisstandes über die Mechanismen des NS-Raubgutes ist folgende Feststellung geradezu naiv: „Die Ankäufe älterer Literatur wurden bis Kriegsende aus dem Wiederaufbaustock bezahlt, 1942/43 allein 223.631 RM. In diesem Jahr wurden insgesamt 19.232 bibliographische Bände erworben“.<sup>17</sup> Nicht gefragt und nicht analysiert wurde, woher diese Bände kamen. Aus welchen Provenienzen wurden sie angekauft, aus welchen wurden sie „geschenkt“, von welchen Stellen wurden sie „getauscht“?

---

15 Kahlfuß: Ex Bibliotheca Cassellana. S. 38.

16 Ebd. S. 40.

17 Ebd. S. 41.

---

Der Regeletat jener Jahre betrug seit 1939 31.000 RM. Die so genannte Führerspende zum Zweck der Wiederbeschaffung zerstörter Bestände vervielfachte den Erwerbungsetat. Wurden zwischen 1932 und 1940 durchschnittlich rund 1.400 Bände erworben, so wurden 1942 und 1943 jeweils knapp 9.000 Bände gekauft, der Kaufzugang stieg also um mehr als das Sechsfache. Ebenso stieg der „Geschenk“-Zugang, insbesondere 1942, außerordentlich stark.<sup>18</sup>

Bei kritischer Lektüre und mit historischer Kenntnis der Verbrechen des NS-Regimes und des deutschen Besatzungsterrors im Zweiten Weltkrieg hätte längst die Frage gestellt werden müssen: Welche zwischen 1941 und 1945 an die Kasseler Landesbibliothek gelangten Bestände sind NS-Raub- oder NS-Beutegut?

### **Erwerbungen (1933–1945) der Landesbibliothek: vorläufige Erkenntnisse**

Ausgehend von einem auffallenden Besitzvermerk in einer Handschrift, die einen jüdischen Vorbesitzer vermuten ließ, begann der Leiter der Handschriftenabteilung, Dr. Konrad Wiedemann, in den Jahren 2008/9 mit Recherchen zur Provenienz der zwischen 1933 und 1945 erworbenen Bestände der Landesbibliothek. Die Rechercheergebnisse wurden 2009 veröffentlicht und sind über den Schriftenserver der Universitätsbibliothek frei zugänglich.<sup>19</sup> Zwar ergab sich bei der eben erwähnten Handschrift keinerlei Hinweis auf jüdischen Vorbesitz, doch die Aktenglage erbrachte für diese Zeit ein erschreckendes Ergebnis: „Die Landesbibliothek Kassel hat danach, spätestens ab Frühjahr 1941, keine Gelegenheit ausgelassen, um sich auf nach rechtsstaatlichen Kriterien illegale Weise Bücher anzueignen.“<sup>20</sup>

Dieses Urteil kommt zustande, obwohl die Nachforschungen durch erhebliche Lücken im Bestand, in den Katalogen und in den Akten besonders erschwert sind. Nicht nur die Akten der Landesbibliothek sind außerordentlich lückenhaft, son-

---

18 Ebd. S. 62.

19 Wiedemann: NS-Raubgut in der Landesbibliothek Kassel. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:34-2013011442376>.

20 Ebd. S. 120.

---

dern auch die Quellen anderer Archive. Aus Zeitgründen sind aber bislang nicht alle potentiellen Quellen erschöpfend ausgewertet worden.

Quellen für die Provenienzforschung sind die Betreffzeilen der Briefftagebücher, Lageberichte der Landesbibliothek an den Oberpräsidenten (also die Unterhaltsbehörde), Dienstreiseberichte und -abrechnungen, Rechnungen, Schriftwechsel mit den Lieferanten, Akzessionsunterlagen. Wegen der Lückenhaftigkeit der Quellen, lassen sich nur wenige Vorgänge bis ins Detail, andere nur sehr grob einschätzen. Auch die Quellenlage bei den potentiellen Lieferanten (v. a. Finanzämter, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, Reichstauschstelle, Sicherheitsdienst der SS, Polizeipräsidium Kassel) ist lückenhaft.

Darüber hinaus ergibt sich folgendes Problem: „Eine ganze Reihe von Listen der Buchhändler, Antiquare, des Oberpräsidiums Kassel und des Polizeipräsidiums Kassel ist verschollen. Die Tauschlisten der Reichstauschstelle wurden von der Landesbibliothek an diese zurückgeschickt und nur ein Teil der Akzessionsunterlagen ist erhalten geblieben“.<sup>21</sup>

Trotz dieser Lücken belegen eine ganze Reihe von Quellen, dass sich die führenden Bibliothekare der Landesbibliothek intensiv bemüht haben, Bestände über den SD, vom Einsatzstab Rosenberg, von Finanzämtern und anderen Einrichtungen, die ohne Zweifel Raub- oder Beutegut waren, zu erlangen. Diesbezüglich listet Wiedemann<sup>22</sup> bedrückende Beispiele auf. In vielen Fällen blieben diese Versuche aber scheinbar erfolglos.

Da größere Teile des Bestandes 1941 im Museum Fridericianum und später an den Auslagerungsorten vernichtet worden waren oder verschollen sind, ist der Nachweis im Bibliotheksbestand der heutigen Universitätsbibliothek Kassel äußerst schwierig. Neben der lückenhaften Aktenlage ist dafür ursächlich, dass diejenigen Bestände, die ab 1941 von der Landesbibliothek erworben wurden und in eine Grobsystematik eingearbeitet worden sind, bis heute erst etwa zur Hälfte katalogisiert sind. Zwar erfolgt seit wenigen Jahren die Retrokatalogisierung, bei der auch eventuelle Provenienzmerkmale erfasst werden, doch verlaufen diese Arbeiten sehr schleppend.

---

21 Ebd. S. 121.

22 Ebd. S. 122–128.

---



Besitzstempel der Kasseler Synagoge

Dennoch konnte für einige wenige Titel der Tatbestand des NS-Raubgutes nachgewiesen werden. Zwei Bände, die den Eigentumsstempel der Kasseler Synagoge tragen, wurden der jüdischen Gemeinde Kassels 2010 restituiert. Bei einem anderen Objekt handelt es sich um eine Steuerakte, die vom Eisenacher Finanzamt stammte und ursprünglich einer jüdischen Familie in Eisenach gehört hatte. Sie wurde an das Eisenacher Stadtarchiv abgegeben, in der Hoffnung, dass von dort auf Grund dortiger Quellen die Nachfahren der rechtmäßigen Eigentümer ermittelt werden können.

## Ausblick

Obwohl diese Arbeiten mehrere Wochen in Anspruch genommen haben, ist unklar, wie hoch die Dunkelziffer ist, zumal sich häufig anhand der Bücher, zu denen die Zugangsdokumente fehlen, keinerlei Eigentumsvermerk eines Vorbesitzers finden lassen.

Es ist daher beabsichtigt, die Suche nach NS-Raub- und NS-Beutegut systematisch aufzunehmen. Hierzu wurde Kontakt mit der zeitlich zuständigen Geschichtswissenschaftlichen Fakultät aufgenommen, um wissenschaftliche Expertise einzubeziehen. Außerdem sollen Drittmittel für die Provenienzforschung eingeworben werden.

## Literatur

DES COUDRES, HANS-PETER: Das verbotene Schrifttum und die wissenschaftlichen Bibliotheken, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 52.1935, S. 459–470.

Endzeitkämpfer Ideologie und Terror der SS. Hrsg. von WULFF E. BREBECK (u. a.). Berlin 2011.

Ex Bibliotheca Cassellana. 400 Jahre Landesbibliothek. Hrsg. von HANS-JÜRGEN KAHLFUSS. Kassel 1980.

KELLNER, STEPHAN/SUSANNE WANNINGER: Ein „schlechtes Geschäft“: Der Dublettentausch der Bayerischen Staatsbibliothek mit der Bibliothek der SS-Schule Haus Wewelsburg. In: 4. Hannoversches Symposium NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven 2011. Kurzfassung. [http://www.gwlb.de/projekte/ns-raubgut/Symposium\\_2011/05WanningerKellner.pdf](http://www.gwlb.de/projekte/ns-raubgut/Symposium_2011/05WanningerKellner.pdf).

Die SS, Himmler und die Wewelsburg. Hrsg. von JAN ERIK SCHULTE. Paderborn 2009.

MOORS, MARKUS: „Die SS als geistiger Stosstrupp“? Dr. Hans-Peter des Coudres, Schulungsleiter der „SS-Schule Haus Wewelsburg“ 1935–1939, in: Die SS, Himmler und die Wewelsburg. Hrsg. von JAN ERIK SCHULTE. Paderborn 2009, S. 80–195.

WIEDEMANN, KONRAD: NS-Raubgut in der Landesbibliothek Kassel 1933–1945, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 59.2009, S. 119–134. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:hebis:34-2013011442376>.